



Kapstadt, den 12. April 1967

382.0 - Hu/vj

Herrn Botschafter P. Micheli
Generalsekretär des
Eidgenössischen Politischen
Departements

Politischer Brief

B e r n

Sport und Rassenpolitik in Südafrika

cn						c/a
Datum						25
Visa						h
EPD	18. April 1967					
Ref.	p. A. 29. 31. Pretoria					

Herr Generalsekretär,

p. B. 73. Afr. S. O.
p. B. 80. Afr. S.

Der vom Internationalen Olympischen Komitee wegen der südafrikanischen Rassenpolitik seinerzeit beschlossene Ausschluss Südafrikas von der Teilnahme an den Olympischen Spielen war für die Sportler dieser Nation ein harter Schlag. Nur wer weiss, welche Bedeutung dem Sport hierzulande zukommt, kann ermessen, wie sehr diese Sperre vom Einzelnen empfunden wurde.

Als Dogmatiker auf dem Gebiet der Rassentrennung, war Ministerpräsident Verwoerd natürlich nicht der Mann, von welchem Konzessionen in bezug auf seine Apartheidspolitik zugunsten des Sports erwartet werden konnten. Getrennte Entwicklung bedeutete eben (mit allen Konsequenzen) getrennten Sport. So durften zum Beispiel gemischtrassige, ausländische Cricket- oder Fussballteams, auf südafrikanischem Boden nicht antreten. Nichtweisse, einheimische Sportler fanden keine Berücksichtigung, wenn es darum ging, Südafrika im Auslande zu vertreten.

./.



Die Folge derart engstirniger Massnahmen führte auf dem Gebiete des internationalen Sports zu einer weitgehenden Isolierung Südafrikas, denn nicht nur die F.I.F.A. (Fédération Internationale de Football et Athlétisme), sondern überhaupt die meisten internationalen Verbände, verboten ihren Mitgliedern, an Wettkämpfen mit Südafrikanern teilzunehmen.

Die oppositionelle United-Party liess aber in ihren Bemühungen, hier Remedur zu schaffen, nicht locker. Ein paar krasse Fälle der letzten Monate trugen dazu bei, auch die Einsichtigeren unter den nationalistischen Politikern erkennen zu lassen, dass die Situation immer unhaltbarer werde.

Dieser Umstand hat Ministerpräsident Vorster dazu veranlasst, in der gestrigen aussenpolitischen Debatte zu dem so unstrittenen Problem Stellung zu nehmen. Er präziserte, dass intern, das heisst unter südafrikanischen Sportlern im eigenen Lande, weiterhin die Regel der Rassentrennung gelte. Wie bis anhin könnten Weisse nur gegen Weisse antreten, und analog die Farbigen und die Schwarzen sich nur unter sich messen. In bezug auf dieses Prinzip sei jeder Kompromiss ausgeschlossen, sagte Herr Vorster.

Bei internationalen Anlässen sei jedoch der Fall anders. Erstens einmal, könnten von nun an auch Nichtweisse in eine zukünftige Olympia-Mannschaft aufgenommen werden; allerdings hätten die Ausscheidungskämpfe innerhalb der einzelnen Rassengruppen getrennt zu erfolgen.

Ferner werde Südafrika andern Staaten, mit denen traditionelle Sportbeziehungen bestünden, bei der Entsendung von Sportlern nach Südafrika in bezug auf die Hautfarbe keine Bedingungen vorschreiben. Somit werde Südafrika inskünftig im Rahmen der Davis Cup-Meisterschaften auch Vertreter nichtweisser Tennisnationen bei sich empfangen können. Ferner werde dadurch die Möglichkeit geschaffen, den Canada Cup, d.h. den Länderkampf um die Golfweltmeisterschaft, in Südafrika auszutragen. Er, Vorster, habe bereits an den internationalen Golfverband eine entsprechende Einladung ergehen lassen..(Südafrika gehört in dieser Sportart bekanntlich zu den Weltbesten).

Zu den Äusserungen des Ministerpräsidenten ist folgendes zu bemerken:

Die Neuerung gilt, wie er betont hat, nur für die Teilnahme ausländischer Teams an hier veranstalteten internationalen Wettkämpfen. Nichtweisse, ausländische Sportler können sich somit individuell bei sogenannten "internen" Anlässen nicht beteiligen.

Herr Vorster hofft offenbar, dass die neue Formel vor dem Internationalen Olympischen Komitee, welches demnächst in Teheran tagen wird, Gnade finden möge, und dass dadurch die Tür für die Teilnahme Südafrikas an den Spielen in Mexico im Jahre 1968 offen stehe.

Nach dem kürzlichen Abschluss des ersten südafrikanischen Handelsabkommens mit einem schwarz-afrikanischen Staat - Malawi - und der Gewährung des Selbstbestimmungsrechts an Ovamboland in Südwestafrika, hat nun Ministerpräsident Vorster mit diesem neuesten Schritt zwecks Erleichterung der Kontakte zwischen Südafrika und Drittstaaten, einen weiteren Versuch unternommen, um das "Image" seiner Nation im Ausland zu verbessern. Gewissen Anzeichen sprechen dafür - beispielsweise der ihm gewidmete, überaus wohlwollende Artikel im Time Magazine - dass seine Bemühungen bisher nicht ganz ohne Erfolg geblieben sind. Die nationalistische Presse Südafrikas wird nicht müde, diese Einzelercheinungen als "Durchbruch" ihres Regierungschefs herauszustellen. Selbstverständlich wird auch die gestrige Erklärung von diesen Presseorganen mit Enthusiasmus gewürdigt, während jene bei den Leitern von hiesigen nichtweissen Sportverbänden, wohl wegen der Einseitigkeit der gemachten Konzessionen, eine eher gemischte Aufnahme fand.

Diejenigen unter den hiesigen politischen Beobachtern, welche Herrn Vorster weniger gut gesinnt sind - beispielsweise die Parlamentarierin Helen Suzman - wiesen in ihren Gesprächen mit mir darauf hin, dass er in innenpolitischer Hinsicht bis jetzt keine einzige nennenswerte Konzession gemacht habe, und die Apartheid-Grundsätze ebenso konsequent befolge, wie sein Vorgänger. Und, so schrieb

- 4 -

neulich der Redaktor der Rand Daily Mail, Laurence Gandar, erst wenn auf diesem internen und für die menschlichen Beziehungen so wichtigen Sektor eine wirkliche Wendung eintrete, werde die Umwelt Südafrika voll nehmen.

Ich versichere Sie, Herr Generalsekretär, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

sig. HUNZIKER